

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 2

Artikel: Moderne Architektur und Malerei
Autor: P.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

et architectes ont fourni eux-mêmes la documentation photographique au Département des travaux publics; ces vues ont, pour la plupart, l'avantage d'avoir été prises au moment où le jardin était aménagé et dans des conditions de lumière favorables. Le jury suggère que cette méthode fasse l'objet d'une recommandation du Département des travaux publics aux propriétaires au moment de l'octroi du permis d'habitation.

Après deux tours d'élimination sur les photographies, il restait encore 40 villas qui furent examinées sur place. Au cours de cette visite, 16 constructions furent éliminées; il en restait encore 24. Enfin, dans une dernière séance, le jury désigna 16 constructions qu'il estime dignes de recevoir une récompense.

En 1935, les villas avaient été divisées en trois catégories: les villas d'un coût de moins de 40 000 fr., les villas d'un coût de plus de 40 000 fr. et les ensembles. Le jury fait, cette année, trois nouvelles catégories: la villa jumelle, la construction en bois, la construction rurale, et, dans la catégorie des villas de moins de 40 000 fr., il a fait une distinction pour la petite maison.

L'expérience des deux dernières années permet de faire des constatations intéressantes et pose des questions de principe.

La première est de savoir si l'institution des récompenses a sa raison d'être, si elle intéresse le public, et si elle exerce une influence heureuse sur l'architecture de notre pays.

Le fait que les sociétés ont maintenu leur collaboration, que le rapport du jury de 1935 illustré de photographies des maisons primées est souvent demandé au Département des travaux publics, est une preuve encourageante de l'intérêt qu'on lui porte dans le public et justifie sa raison d'être.

L'examen des villas construites de 1935 à 1937 montre que le jugement de 1935 a donné des directives qui ont été suivies et la tendance vers un type moyen adapté à notre région est sensible.

Moderne Architektur und Malerei

Es gab eine Zeit, zu Anfang der zwanziger Jahre, in der die damals jungen Architekten geradezu eine Hemmung hatten, das Wort «Kunst» auch nur auszusprechen. Das hatte seine guten psychologischen Gründe, aber es war ein Negativum, wie jede Verkrampfung, und so darf man es als hochehrfrohlichen Fortschritt begrüßen, dass sich heute eine Annäherung zwischen der Architektur und den freien Künsten immer deutlicher zu erkennen gibt.

I. Ueber das Thema «Raum — Bild — Farbe» in der heutigen Architektur sprach *Alfred Roth*, Architekt BSA, im Zürcher Kunsthaus in einer von den «Freunden des Neuen Bauens» und der «Zürcher Kunstgesellschaft» gemeinsam durchgeführten Veranstaltung am 16. Dez. 1937. Der Vortragende, seit Jahrzehnten einer der unermüdlichsten Vorkämpfer für die Ideen der architektonischen Avantgarde, skizzierte das gegenseitige Verhältnis von Architektur und Malerei bzw. Farbgebung, wobei stets ausschliesslich abstrakte Malerei gemeint war. Seine Feststellung, dass nicht nur kein Gegensatz zwischen Kunst und moderner Architektur bestehe, sondern dass letztere in ihren glatten Wandflächen den freien Künsten ein geradezu ideales Betätigungsfeld biete, kann aber ebenso für Kunstwerke jeder anderen Richtung gelten. Man freute sich herzlich über dieses mit ungewohnter Emphase, ja betonter Feierlichkeit vorgetragene



Catégorie B: Villas d'un coût de moins de 40 000 fr.
Premier prix ex aequo. Route du Pont Butin
Antoine Leclerc, architecte FAS, Genève



Kategorie B: Wohnhäuser unter 40 000 Fr. Baukosten
2^e prix ex aequo. Angle Grange-Falquet-Sismondi
«Atelier d'Architectes», Genève



Catégorie B: Villa chemin du Nant d'argent
3^e prix. «Atelier d'architectes», Genève

en bas:

Catégorie F: Maison de bois, route d'Annecy à Carouge
Groupe coopératif. Adolphe Guyonnet, arch. FAS, Genève



Bekenntnis zur Kunst und zum Menschlichen, nachdem es eine Periode gegeben hat, in der die damalige «Avantgarde» derartiges als eine durch die technische Sachlichkeit überholte Sentimentalität ablehnte. Ein Rest jener asketischen Haltung liegt vielleicht noch in der Vorliebe des Vortragenden für die Gemälde von Mondrian, denen er auch heute noch unverbrüchliche Treue hält. Aber diese vorläufige Beschränkung schliesst nicht aus, dass sich das Neue Bauen mit der Zeit vielleicht auch noch mit blühenderen Entfaltungen der künstlerischen Fantasie befreundet.

II. Mit den gleichen Problemen befasste sich Le Corbusier in seinem Vortrag «Les relations entre architecture et peinture» im SIA in der «Schmidstube» Zürich am 12. Januar. An Hand seiner reizenden Skizzen, die er während des Vortrags mit Farbstift auf einen wandtafelgrossen Block zeichnet, demonstrierte der Vortragende die Rolle der Farbe an Hausbauten primitiven oder doch ländlichen Charakters, um dann auf die ästhetisch-räumlichen Eigenschaften der Farbe überhaupt einzutreten. An Hand weniger, aber überzeugender Beispiele aus seiner eigenen Tätigkeit zeigte er, wie selbst ungünstig dimensionierte Räume durch geschickte Farbgebung weit, luftig und ausdrucksvoll werden können und wie durch das Aufstellen von Kunstwerken — ob nur von abstrakten oder auch anderen, liess Le Cor-

busier offen — dem Raum eine bestimmte geistige Spannung gegeben werden kann, durch die er erst zur Architektur, d. h. zum bewusst gestalteten Kunstwerk wird. Auf diese seelischen Wirkungen, also auf das ausgesprochen künstlerische Element der Architektur kam es Le Corbusier in seinem Vortrag vor allem an, wodurch dieser eine stark bekenntnismässige Färbung bekam. Man hat den Eindruck, dass sich Le Corbusier selbst über die Gefährlichkeit und Einseitigkeit allzu pointierter formulierter Schlagwörter klar geworden ist, woran allerdings noch mehr seine Anhänger schuld sind, als er selbst, so dass heute Vorträge von Le Corbusier einen Unterton von Verteidigung haben, weniger gegenüber den Gegnern der modernen Architektur, als gegenüber allzu eifrigen Anhängern, die seine gespitzten Aperçus plump zu Lehrsätzen gemacht haben. Wenn sonst Vorträge von Le Corbusier immer etwas in geistreiche Aphorismen zu zerfliessen drohten, bei denen die künstlerischen, also ästhetischen Absichten entgegen ihrer Natur in rationalistische Formeln gefasst und mit Verstandesgründen gestützt wurden, hatte dieser Vortrag, bei dem es offen um künstlerische Fragen ging, eine Knappheit und Straffheit, wie noch kein Vortrag, den wir von Le Corbusier gehört haben — es war ein nach der sachlichen wie persönlichen Seite gleichermassen erfreulicher Abend.

p. m.

Basler Kunstchronik

Die Ausstellung «Neue Kunst in der Schweiz» in der Basler Kunsthalle

Die schweizerischen Künstler, denen die ungenetandliche, im freien Spiel der Formen sich bewegende Ausdrucksweise zur innersten Notwendigkeit geworden ist, haben sich zu einer Gruppe, «Allianz» genannt, zusammengeschlossen, als deren Präsident der Zürcher *Leo Leuppi* zeichnet. Dieser Künstler hat denn auch zusammen mit dem Konservator der Basler Kunsthalle, Dr. *Lucas Lichtenhan* und dem Basler Künstler *Walter Bodmer*, die Auswahl und Gruppierung der Ausstellung durchgeführt.

Die Ausstellung bedeutet eine Ergänzung des seit der internationalen Konstruktivisten-Ausstellung vor nun genau zwei Jahren gefassten Planes, die drei wesentlichsten Gruppen der avantgardistischen Kunst, die Konstruktivisten, Kubisten und Surrealisten, in je einer Ausstellung zu zeigen; dass diese Ergänzung sich nur auf die schweizerischen Künstler bezieht, fassen wir nicht als nationale Engherzigkeit auf, sondern empfinden es als eine Gelegenheit, mit der Kunst unseres Lebenskreises tiefer vertraut zu werden. Nur soll man sich bei diesem Vertrautwerden nicht auf die theoretischen Formulierungen der Künstler selbst einlassen, also etwa

nicht auf das Vorwort, das *Walter Moeschlin* dem Ausstellungskatalog vorausschickt. Was wir hier als Apologie der abstrakten Kunst vorgesetzt bekommen, ist nichts anderes als eine positivistische Milieutheorie, die die Notwendigkeit dieser künstlerischen Ausdrucksweise aus dem modernen architektonischen Raum erklärt und die wir in ihren wackligen Fundamenten angreifen müssten, wenn wir darauf eingehen wollten.

Dafür überzeugt in den meisten Fällen, was die Künstler schaffen, ohne Rücksicht auf verfehlte theoretische Begründungen; neben den Holzreliefs von *Sophie Taeuber-Arp*, vor allem die neuen Kompositionen von *Hans Erni*, in denen er sich, besonders in «Scharung», «einfacher Knoten» und «biologische Funktion», aus dem rein Technischen befreit und eine neue Farbigkeit findet. Wir erwähnen im folgenden von den 28 Vertretern der abstrakten Kunst, die die Ausstellung vereinigt (zehn Basler, acht Zürcher, vier Luzerner, vier in Paris wohnende Schweizer, Paul Klee aus Bern und André Evard aus Chaux-de-Fonds), nur diejenigen, deren gezeigte Proben eine gewisse Abrundung verraten. Tiefe weltanschauliche Probleme enthalten die vier Arbeiten von